

schen Gemeinschaften die Möglichkeit zur Zusammenarbeit ohne kirchenamtliche Erklärungen eröffnet hat. Ich denke zuerst an die individuelle Bundesgemeinschaft der Evangelischen Allianz, die Thomas Chalmers allerdings in ihrem individuell ausgerichteten Einheitsverständnis nicht weit genug gegangen ist; weiter an die Entstehung des Christlichen Sängerbundes (1879), des Freikirchlichen Sonntagsschulbundes (1891), des Bundes freikirchlicher Prediger in Berlin und Umgegend (1907), aus dem als weitere „Bundesgemeinschaften“ der Hauptausschuss Evangelischer Freikirchen (1916) und die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF, 1926) hervorgingen, die eine Vorgeschichte in der Bildung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK, 1948) war. Das grundlegende Strukturelement für diese Entwicklung ist die (für die Anfangszeit) angemessene Bundesgemeinschaft aus den Wurzeln der von Harald Beutel überzeugend entfalteten angelsächsischen Föderaltheologie des 16. und 17. Jahrhunderts (27-53).

Dieser Aspekt zeigt, wie die Arbeit über das im Titel genannte Thema hinaus für die theologische Debatte und die Einsicht auf das jeweils eigene Selbstverständnis der (Frei-) Kirchen einwirken und eigene geschichtliche Entwicklungen erklären kann. Das Buch verdient über den Bereich der Freikirchen hinaus aufmerksame Beachtung, kreative Leserinnen und Leser sowie willige Diskutanten und Diskutantinnen.

*Karl Heinz Voigt*

**Martin Friedrich, Kirche im gesellschaftlichen Umbruch. Das 19. Jahrhundert.** Vandenhoeck & Ruprecht (UTB 2789), Göttingen 2006, 293 S.

In vier Kapiteln entfaltet der Studiensekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE – früher Leuenberger Konkordie) länder- und konfessionsübergreifend die Geschichte der Kirchen im 19. Jahrhundert in einer Weise, die der ökumenischen Entwicklung im europäischen Horizont gerecht wird. Grundlage ist das „präludivende Grunddatum der Geschichte des 19. Jahrhunderts“ (15), die „Französische Revolution als fundamentale Herausforderung“ (15-30). Danach folgen drei „Querschnitte“ durch das 19. Jahrhundert, in denen die Antworten der Kirchen auf die (1.) politischen (31-138), (2.) kulturellen (139-223) und (3.) sozialen Herausforderungen (224-277) kenntnisreich und komprimiert entfaltet werden. Die Unterabschnitte jedes dieser drei Kapitel sind unter Bezugnahme auf markante Daten und herausragende Entwicklungen chronologisch geordnet. Dieser Rahmen erleichtert es dem Leser, einzelne Aspekte der reichen Geschichte der Kirchen auch über die beigegebenen Register gezielt wieder aufzufinden.

Für freikirchliche Leser sind drei Beobachtungen festzuhalten, die für eine knappe Einführung, wie sie die UTB-Reihe geben will, bemerkenswert sind. Erstens: In ganz unterschiedlichen Bezügen wird das Thema Staat und Kirche erörtert. Zweitens: Die Fragen von Religions-, Gewissens- und Glaubensfreiheit werden in ihren verschiedenen Kontexten berührt. Drittens entwickelt Friedrich, ohne es in dieser Reihe im Einzelnen entfalten zu können, die Geschichte der Kirchen im 19. Jahrhundert von der These her, es sei die „Epoche der Kirchwerdung“ (12). Das gibt dem Buch für die ekklesiologisch interessierten Freikirchler eine interessante Note, abgesehen davon, dass die Rolle der traditionellen Kirchen und ihres Selbstverständnisses im 19. Jahrhundert für die Anfänge des Freikirchentums in Deutschland noch besser zu erforschen ist. Insofern wäre ein weiteres Kapitel: Die Kirchen vor den Herausforderungen neuer (freikirchlicher) Kirchenbildungen und durch sie transportierter angelsächsischer theologischer Fragestellungen, höchst interessant gewesen.

Das hilfreiche Buch mit seiner gerafften Übersicht ist für jeden, der sich für die Herausforderungen an die Kirchen und deren Suche nach Antworten interessiert, aufschlussreich und trotz seiner gerafften Kürze gut zu lesen.

Karl Heinz Voigt

*Christoph Raedel* (Hg.), **Methodismus und charismatische Bewegung. Historische, Theologische und hymnologische Beiträge**. Reutlinger Theologische Studien Bd. 2, Edition Ruprecht, Göttingen 2007, 260 S.

Dieser vorgelegte Sammelband, der sich mit dem Phänomen des Charismatischen innerhalb der Evangelisch-methodistischen Kirche beschäftigt, ist durch seine gelungene Anlage ein vielseitiger Beitrag zur Diskussion. Vier „Historische Beiträge“ beschäftigen sich ausschließlich mit zeitgeschichtlichen Fragen. Zuerst legt der seinerzeit die aufsichtführende Bischof in der BRD, *Walter Klaiber*, dessen Prinzip der ‚Kirchenleitung durch Schriftauslegung‘ hier eine besondere Relevanz bekommt, seinen Weg mit der charismatischen Bewegung offen. Die weiteren drei zeitgeschichtlich „Historischen Beiträge“ zeigen die verschiedenen Entwicklungen in der BRD (*Reiner Dauner*) und die unterschiedliche Einschätzung dieser Bewegung innerhalb der EmK in der früheren DDR (*Dieter Weigel* und *Thomas Röder*). Besonders zwei dieser Kapitel werfen die Frage auf, was die methodistischen Kirchen aus ihren früheren charismatischen Erfahrungen in die kirchenübergreifende Gesamtbewegung eingebracht oder wenigstens innerhalb der eigenen Gemeinden fruchtbar gemacht haben. Wahrscheinlich hat keine andere Kirche, schon gar nicht als gesamte Kirche, so reiche charismatische Erfahrungen (wenn sie seinerzeit